

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M., durch die Post 2,25 M.

Inserate die Zeile 20 Pf. für Spandauer Inserenten 15 Pf. Kleinanzeigen pro Zeile 40 Pf. Beilagen 30 Pf.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. • Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: F. J. Güttich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 241.

Spandau, Sonntag, den 13. Oktober 1907.

49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 12. Oktober 1907.

Die Aufgaben des modernen Städtebaus. Auf Antrag der Professoren Gengner und Briz hat der Kultusminister an der Technischen Hochschule Berlin die veruchswerte Einrichtung eines Seminars für Städtebau, das mit Beginn dieses Winterhalbjahrs seine Tätigkeit aufnehmen soll, genehmigt. Neben Grundgedanken und letztes Ziel der Neueinrichtung äußerte sich letzthin einer der Antragsteller, Professor Briz, einem Mitarbeiter der „Berl. Abendpost“ gegenüber: Der Städtebau hat in der letzten Zeit immer größere Aufmerksamkeit gefunden, nicht nur in verkehrstechnischer, sondern auch in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht. Das Haupterfordernis und die erste Bedingung ist, daß die Bevölkerung gesund und billig wohnt. Dabei soll aber den ästhetischen Gesichtspunkten volle Rechnung getragen werden, so daß Städtebilder, Straßen- und Platzgestaltungen entstehen, die ebenso den künstlerisch entwickelten Sinn befriedigen wie auch imstande sind, auf das größere Publikum bildend und erzieherisch zu wirken. Um diese Grundzüge sowohl den vorgeschrittenen Studierenden des Bauwesens wie auch den schon in der Praxis stehenden Beamten, Ingenieuren und Architekten durch Vorträge und Übungen vorzutragen zu machen, ist das Seminar für Städtebau angeregt und eingerichtet worden.

Bisher wurde über diese Materie in getrennten Abteilungen gelesen: Professor Gengner behandelte Architektur und Elemente des Städtebaus und ihre künstlerische Ausgestaltung und hielt Vorträge über die historische Entwicklung und die einzelnen Stadttypen. Professor Briz las über Städtebau und die Aufstellung von Stadtbauplänen unter besonderer Berücksichtigung der tiefbautechnischen Anforderungen (Straßenanlagen, Wasser- und Entwässerung, Straßenbahnen). Diese Vorträge und Übungen haben zweifellos ihren Wert gehabt und wohl auch günstige Erfolge erzielt. Aber sie waren nur für einen kleinen Kreis mehr oder weniger fleißiger Studenten zugänglich. An den neuen Übungen werden auch schon in Art und Stellung befindliche Herren teilnehmen, ohne daß ihre Tätigkeit allzuweit entzogen werden. Sie sollen in seinem Sinne, aber erschöpfenden Vortragsstoff das Wichtigste und für ihren Beruf Fruchtbringendste erfahren.

Auf die Aufgaben des modernen Städtebaus kommt auch Dr. Eberstadt, der bekannte Wohnungstheoretiker, dem die ganze Wohnungsreform identisch ist mit der Bekämpfung der Mietskasernen und der Frage des Kleinhauses, im Schlußwort seines Buches: „Die Spekulation im neuzeitlichen Städtebau“ (Verlag V. Fischer, Jena) zu sprechen. Er betont, daß den großen Mietskasernen in heutigen Wohnungszielen gewaltige Abhilfe mittel gegenübersteht. Die Gegenwart verlangt von uns weiter nichts, als den richtigen Gebrauch und die zeitgemäße Anwendung dieser öffentlichen Wohnmittel im Städtebau. Sämtliche Einzelerscheinungen des Wohnungsproblems ruhen auf einer einzigen, wenn auch komplizierten Grundlage, nämlich auf den Institutionen des Rechtes, der Verwaltung und der Technik. Niemals zuvor,“ sagt Dr. Eberstadt, „ist mit der Gewalt der Institutionen so deutlich zum Bewußtsein gekommen, wie bei der vorliegenden Untersuchung. Die grundlegenden Einrichtungen unseres Städtebaus dienen nicht dem Nutzen, sondern der Ausnutzung unserer städtischen Bevölkerung. Staatliche und öffentliche Institutionen sind es, die, wie die Einrichtungen des Grundbuchwesens, des Hypothekenrechts, des Lagerwesens, der Verzeilung, des Hausbesitzrechts und der Stadterweiterung, ihrem Zweck entfremdet worden sind. Sie haben ihren sozialen Charakter vollständig verloren und sind antisozial geworden.“ Dieses herbe Urteil lehrt vor allem eins: daß nicht vereinzelte Eingriffe, welche die Grundursachen unverändert lassen, weiter helfen können, sondern daß die Reformierung der städtischen Bauverhältnisse breitere und tiefere, ineinandergreifende Maßnahmen verlangt.

Über mangelhafte Gasbeleuchtung im Stresow-Stadtteil wird von neuem lebhaft Klage geführt; insbesondere erscheint jetzt auch die Straßenbeleuchtung, soweit nicht elektrische Licht zur Anwendung kommt, vollkommen unzureichend. Nicht duster sieht es auf dem Bahnhof und in seiner näheren Umgebung aus, wo das schlechte Gaslicht ganz besonders unangenehm auffällt. Es muß doch mit der Gaszuführung nach dem Stresow irgend etwas nicht in Ordnung sein. Die wenigen Neubauten, die in diesem Stadtbezirk in den letzten Jahren entstanden sind, können durch ihren doch nur geringen Mehrverbrauch die jetzige Unzulänglichkeit des Gaslichts nicht verursacht haben. Mit der Eisenbahn ankommende Fremde gewinnen in den Abendstunden nicht gerade den besten Eindruck von der Stadt, wenn sie der schlechten Straßenbeleuchtung anständig werden.

Der in Angriff genommene Bau des Evangelischen Johannesstifts schreitet dank der günstigen Witterung rüstig fort. Die Ausschachtungsarbeiten sind für vier Gebäude, die zunächst errichtet werden sollen, beendet; zum Dekorationsgebäude haben bereits die Mauerarbeiten begonnen, bei den anderen ist man mit der Fundamentlegung beschäftigt. Es ist Aussicht vorhanden, die Bauarbeiten noch vor dem Winter unter Dach zu bringen.

Der Anlauf des Friedrichshofs am Stresowplatz, der schon seinerzeit bei dem Erwerb der Häuser zur Verbreiterung der Brückenstraße im Schoße der städtischen Körperschaften erörtert wurde, war neuerdings wieder Gegenstand von Verhandlungen im Magistrat und in der Grundeigentumsdeputation. Dem Vernehmen nach lautet indes die Entscheidung auch diesmal ablehnend. Hotel und Restauration des Stablimiments sind übrigens seit kurzem außer Betrieb.

Die Ziehung der diesjährigen Lotterie zum Besten der Kleinkinder-Vereinstraße I, Mönchstraße, findet am Mittwoch, den 6. November, nachmittags 2 Uhr, im Saale der Loge, Bahnhofstraße 3, statt. Gegenstände, die sich zu Gewinnen eignen, nimmt der Vorstand dankbar entgegen und bittet, solche am Montag, den 4. November, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, nach dem Logensaal senden zu wollen.

Einen hohen Kunstgenuss bereitete uns der gestrige sehr gut besuchte Vieder- und Vrien-Abend von Frau Clara Kriebitzsch, Schelle im Schützenhaus. Die Konzertgeberin trug außer einigen kleinen Liedern größere Gesänge von Brahms, Schubert und Schubert vor; besonders aber in den beiden großen Arien aus Wagners „Tannhäuser“ und Webers „Freschütz“ hatte sie ausgiebige Gelegenheit, ihre hervorragenden Eigenschaften zu zeigen: Reinheit der Intonation, weiche Behandlung des Atems und eine vollendete Aussprache; drei Dinge, welche für eine Lehrerin des Gesangs die Grundlage ihrer Berufstätigkeit bilden müssen. — In hervorragender Weise unterstützt wurde die Sängerin durch Herrn Konzertmeister Bernhard Schmidt (aus Berlin), der durch die meisterhafte Beherrschung des Cellos nicht geringem Beifall erntete als Frau Dr. Kriebitzsch selbst. Herr Schmidt zeigte sich nicht nur als Virtuose auf seinem herrlichen Instrument, sondern erzielte auch als Komponist zweier melodischer Stücke, eines Wiegenliedes und einer „melancholischen Mazurka“. Lobende Erwähnung verdient Herr Organist Castner für seine diskrete und geschmackvolle künstlerische Begleitung, um so mehr, als er wegen einer nicht unbedeutenden Verletzung einen Finger im Verband tragen mußte.

Das Konzert, das Fräulein Anni Jagdman angestanden hat, findet am Donnerstag, den 14. November, im Schützenhaus statt. In dem Konzert wird, wie uns mitgeteilt wird, auch Herr königlicher Musikdirektor Sieblich mitwirken; er wird einige Konzertsituationen großer Meister auf dem Flügel vortragen und auch die Gesangsvorträge der Konzertveranstalterin begleiten.

Der Verein Kinder- und Jugendschutz (Vorsitzende Lehrerin Fräulein Tiege) veranstaltet am Donnerstag, den 31. Oktober, im großen Saale des Schützenhauses, zum Besten der vom Verein verfolgten humanitären Zwecke ein Konzert größern Stils. Außer der Kapelle des Garderegiments Nr. 5 (Dirigent Herr Kapellmeister Offen) haben Herr Rechtsanwalt Paul Löwe aus Spandau, sowie Herr Dr. Otto Briesemeister aus Berlin, ihre Mitwirkung gütig zugesagt. Beide Herren sind dem hiesigen Publikum durch ihre Mitwirkungen bei den von dem Musikverein Spandau zum Besten des Vaireuther Stipendientons veranstalteten Wagner-Abenden wohl bekannt. Von den Einzelheiten des Programms kann heute nur so viel mitgeteilt werden, daß Herr Rechtsanwalt Paul Löwe ein Beethoven'sches Konzert mit Orchester vortragen und Herr Dr. Briesemeister Lieder von Schubert, Schumann, Franz und Wolf singen wird. Das Konzert verspricht dem musikalischen Publikum Spandaus einen hohen künstlerischen Genuß. Weitere Einzelheiten werden wir seinerzeit mitteilen, insbesondere, betreffend den Vorverkauf der Eintrittskarten.

Ueber die Folgen des Straßenbahnunglücks vom 1. Mai d. J., das zwei Menschenleben gefordert und das mehr oder minder schwere Verletzungen einer größeren Anzahl Fahrgäste verursacht hat, läßt das Gericht neuerdings wieder Ermittlungen anstellen. Die seinerzeit ins Westender Krankenhaus aufgenommenen Verunglückten sind zwar inzwischen sämtlich entlassen worden; die gesundheitlichen Folgen des Unfalls sind aber bei den meisten keineswegs überwunden; Störungen des Nervensystems sind die hauptsächlichsten Schäden, an denen die Verunglückten leiden. Nachträglich hat sich auch noch ein in Spandau wohnhafter Malerhelfer gemeldet, der damals unter der Fahrl der betroffenen Straßenbahnpassagiere nicht aufgeführt worden ist. Er hatte an den Händen Verletzungen davongetragen, die nur unbedeutend erschienen; später stellte sich aber auch ein Nervensystem ein, das den Mann an der Ausübung seines Berufs hinderte. So geht es in größerm oder kleinerm Maßstab der Mehrzahl der Verunglückten.

Ein leichter Unfall ereignete sich gestern bei der Aufstellung des Montagewerkzeuges zur Eisenbahnüberführung am Stresow. Ein Arbeiter glitt infolge eines Fehltritts von dem Gehalt ab und fiel durch eine noch vorhandene Delle in die Tiefe, durch auf den Stresowdamm, wo er zunächst liegen blieb, er vermochte sich aber allein zum Arzt zu begeben, der ihm seine Hilfe angedeihen ließ. Heute nahm er seine Arbeit wieder auf, da der Sturz weitere Folgen für seine Gesundheit nicht herbeigeführt hat.

Neues Stadttheater. Morgen, Sonntag, findet die erste Klaffervorstellung in dieser Saison statt. Die Direktion hat dazu Shakespeares „Ein Wintermärchen“ gewählt. In der Besetzung der Rollen und der äußern Ausstattung hat die Direktion alles getan, um eine gute Vorstellung herauszubringen. Das Konzert der verstärkten Kapelle beginnt um 7 Uhr, die Vorstellung um 7 1/2 Uhr.

Der Kaninchenzüchter-Verein für Spandau und Umgebung, dessen Bestrebungen dahin gehen, der wirtschaftlichen Bedeutung der Kaninchenzucht die Anerkennung zu verschaffen, die ihr gebührt, läßt nichts unversucht, sich immer neue Freunde zu erwerben. Um weiteren Kreisen eine Beurteilung rationaler Zucht zu ermöglichen, veranstaltet der Verein zurzeit eine große allgemeine öffentliche Ausstellung in den Räumen des Schützenhauses. Sie ist von hervorragenden Züchtern aus den größten Ländern Deutschlands besetzt, die ihr Bestes zur Schau stellen. Die Ausstellung, die heute eröffnet wurde, ist bis zum 14. Oktober geöffnet. Mit der Ausstellung ist eine Gratis-

verlosung von lebenden Kaninchen, Belohnungen aus Kaninchenfellen und dergleichen verbunden, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Morgen, Sonntag, werden auf dem Spielplatz an der Wilhelmstraße der hiesige Sportklub „Britannia“ und der Rixdorfer Sportklub „Orleans“ ein Fußball-Wettspiel um die Meisterschaft bezw. den Pokal des „Berliner Fußball-Bundes“ ausfechten.

Schöffengericht. Zwei Arbeiter der Firma Siemens & Halske, sowie ein Produzentenhändler aus Reinickendorf hatten sich wegen Diebstahls beim Heblerei zu verantworten. Die beiden Arbeiter waren beschuldigt, im Mai d. J. von der Firma Siemens & Halske am Konnenndamm, woselbst sie beschäftigt waren, Messing-, Bronze- und Kupferabfälle entwendet und an den angeklagten Produzentenhändler verkauft zu haben. Bei ihrer ersten Vernehmung durch den Lagerverwalter und einen Polizeiergeanten hatten sie den Diebstahl angehtan, vor Gericht widerriefen sie ihr Geständnis und erklärten, sie wären zu dem Geständnis veranlaßt worden, weil ihnen versprochen war, der Staatsanwaltschaft keine Anzeige zu machen, wenn sie geständig wären. Die etwa zweistündige Verhandlung ergab nichts Belastendes für sie, und es erfolgte ein Freispruch. Das Gericht hielt das widerufene Geständnis allein nicht für ausreichend zu einer Verurteilung. Der Amtsanwalt hatte Gefängnisstrafen von 6 Wochen, 4 Wochen und 3 Monaten beantragt. — Mehrere Wüchte entwendete im September d. J. der Ruffcher Hermann M. seinem Dienstherrn, einem hiesigen Schlossermeister, und teilte seinen Raub mit seinem Freund Albert R. M. wurde wegen Diebstahls zu 3 Wochen, R. wegen Heblerei zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Das älteste Mühlengrundstück in Staaken wird nun auch bald der Verzeilung zum Opfer fallen. Am Donnerstag hat der Mühlenmeister August Müller seine gesamte Besitzung an einen Spekulanten verkauft. Die Mühle und die Sägerei sollen vorläufig verpachtet werden und noch weiter im Betrieb bleiben, die etwa 30 Morgen große Landwirtschaft dagegen, wozu der meiste Acker in unmittelbarer Nähe der neuen Berlin-Döberitzer Heeresstraße liegt, soll aufgeteilt und weiterverkauft werden. Die Müller'sche Mühle hatte ehemals auf dem Hahneberg gestanden; sie hatte hier oft dem Sturmwind standhalten müssen und auch mehrfach größere Sturmschäden erlitten. Der Vater des jetzigen Mühlenmeisters hatte sie daher abbrechen und hinterm Dorf, unweit der Hamburger Chaussee, wieder aufbauen lassen, was sie seitdem über ein Menschenalter steht.

Bei den Erweiterungsbauten der Bahnanlagen zwischen Spandau und Buxtehude wird jetzt der Demm für die Verlegung des dritten und vierten Geleises, die bei Bude 28 von der Hamburger Bahn abzweigen und bis Buxtehude führen, hergestellt. Dieser Schienenweg dient ausschließlich dem Personenverkehr. Die großen Sandinengen, die zur Herstellung der Rampen bei den über die Geleise führenden Brücken in Dallgow und Staaken und zur Anschüttung einer mehrere Hundert Meter langen Steigung vom Magistralweg nach der Brücke bei dem früher Benitzschen Gut erforderlich sind, werden auf einer Schmalpurbahn, die auf dem neben der Leichter Bahn entlang führenden Feldweg liegt und auf der täglich 15 Wägen, jeder mit 25 Loren, verkehren, herbeigebracht. Der Sand wird von den bei Droyz befindlichen hohen Bergen abgefahren, wo zwei Trodenbagger aufgestellt sind, die die Erdmassen gleich in die Loren schütten. Mehrere Hundert Arbeiter, zum größten Teil Ausländer, sind bei dem Bau beschäftigt.

Zwei Spitzbuben, Schulz und Mehlhose, die in Berlin verhaftet worden sind, stehen im Verdacht, als Flusspiraten auf der Havel ihr Unwesen getrieben zu haben. Ueberführt sind sie bereits eines großen Einbruchdiebstahls in einer Villa zu Gator, die sie in einer Nacht ausgeräumt haben. Die Beute schafften sie mittels eines Kahn, mit dem sie am Ufer des Landhauses angelegt hatten, nach der andern Seite der Havel, wo sie die Gegenstände auf ein bereitstehendes Fuhrwerk luden. Die gestohlenen Sachen, mit Ausnahme des geraubten Silberzeugs, welches sie anderweit veräußert hatten, wurden bei einem Hebler in Berlin vorgefunden.

Die im Grunewald in Angriff genommenen Umwälzungen werden mit einem Aufgebot vieler Arbeitskräfte nach Möglichkeit gefördert. Es handelt sich in der Hauptsache um drei Unternehmungen: Bau der Berlin-Döberitzer Heeresstraße in Verbindung mit der hiesigen Erschließung der angrenzenden Fortgebiete; Errichtung der Hindernis-Wennbahn zwischen Spandauer See und Bickelsberge im Zusammenhang mit der Anlage anderer Sportplätze und der Schaffung von Verkehrsgelegenheiten, und drittens Ausbau einer Automobilstraße. Diese soll zur Ablenkung des Verkehrs der Kraftwagen von den Grunewaldchausseen dienen, die infolge der starken Zunahme der Automobile übermäßig belastet worden sind. Der Heeresstraßenbau nähert sich bis zum Stähensee mehr und mehr seiner Vollendung; ein paar Jahre dürften aber die Brückenbauten in Anspruch nehmen; erst dann wird es zur Durchführung der Straße durch Spandauer Gebiet und zum Weiterbau bis zum Döberitzer Parkanlagen kommen. Auf der Wennbahn sind bereits die Vorbauten in Angriff genommen worden, obwohl die Erdbewegung auf dem weit ausgedehnten Terrain noch nicht abgeschlossen ist.

Gestern fand in Döberitz die 2. königliche Parforcejagd statt, an der etwa 200 Reiter teilnahmen. Auch der Kronprinz, der im Automobil von Potsdam gekommen war, beteiligte sich an der Jagd, die bei Herbst ihren Anfang nahm. Es wurden zwei Jagden geritten. Bei der ersten, die nur etwa 20 Minuten gewährt hatte, gab der Kronprinz den Fang und verteilte 190 Brüche.

Zwei neue Bücher, deren Verfasser der hiesige Rektor Hermann Heinrich ist, sind soeben im Buchhandel erschienen. Das erste ist die Gedichtsammlung „Fables reigen“ (Mikolaj'sche Verlagsbuchhandlung R. Strieder.

Diese Nummer ist 14 Seiten stark.